

Ausstellungskritik

Altes in neuer Ordnung

Von Julia Rimplmayr

Das Linzer Kunstmuseum Lentos präsentiert seine Sammlung neu - mit Einflüssen von außen.

Sammlungsausstellungen seien Bekenntnisse der Museumsarbeit, meint Stella Rollig, Direktorin des Lentos. Etwa alle drei Jahre wird die Sammlung im Linzer Kunstmuseum neu präsentiert, bisher nicht gezeigte Werke werden aus dem Dornröschenschlaf geweckt und in neuen Kontext gesetzt. Es sind über 1700 Gemälde und Skulpturen, 13.500 Grafiken und 1300 Fotografien, die im Depot schlummern - für Auswahl und Anordnung nahmen sich Rollig und ihr Kuratorenteam auch drei Künstler an die Seite, die eigene Räume gestalteten und Sammlungswerke mit eigenen kontextualisierten.

Die Wiener Künstlerin Verena Dengler schuf einen knallbunten gestreiften Raum mit dem Titel "Unähnliches Selbstbildnis", den sie einem hier gezeigten Werk von Margit Palme entlehnt. Im Zentrum stehen aufeinandergetürmte Zwirnsulen von Anne Schneider, Dengler stellt neue und alte Werke gegenüber. Die Hauptperson im Raum ist aber Sängerin Beyoncé Knowles, die als wahrer "leader of the nation" auf einer riesigen Fototapete Barack Obama begrüßt.

Neue Perspektiven

Gleich zwei zusammenhängende Räume wurden von der Berlinerin Özlem Altin kuratiert, die sie wie alle ihre Werke "untitled" nennt, hier sind Körper im Zentrum - allerdings meist im Dunkeln gelassen und vom Besucher abgewandt. So stellt Altin etwa eines ihrer Werke einem von Lovis Corinth gegenüber, beides düstere Frauenrücken. In einem anderen Werk Altins liegt die Frau ermattet auf einem Ast, ein Schüttbild von Hermann Nitsch liegt ebenfalls - und eröffnet neue Perspektiven.

Den größten Künstlerraum gestaltete Hans Kupelwieser, im Zentrum sein "Swingletatlin", in einem Spiegelraum rotierende Gartenstühle, das Werk wurde vom Lentos neu erworben. Auch rundherum dreht sich alles um "Rotation" - in zahlreichen Genres: Die Hinterglasmontagen von Marc Adrian erschließen sich wie Wackelbilder erst bei Bewegung des Betrachtenden. Dass sich Kreise auf Koloman Novaks Installation bewegen, bemerkt man aber erst, wenn man verweilt.

Auch ein vom Kuratorenteam gestalteter Raum widmet sich der Geometrie, Abstraktion und Ordnung in der Kunst, die wieder im

Aufwind ist. Zentral ist dabei das "Graphische Alphabet" von Hermann Painitz, 156 in Glas gerahmte Bilder lassen sich wie eine Geheimsprache entschlüsseln. Im nächsten Raum knallen Pop-Ikonen wie Gottfried Helweins Marilyn Manson und Warhols Marilyn Monroe aufeinander - auf Warhols Farbkontraste folgen monochrome lineare Fotoarbeiten.

Mit Farben spielt man im Raum, der vom Expressionismus zur Neuen Sachlichkeit führt: Starkes Petrol und Grau an den Wänden lassen Werke von Kokoschka, Egger-Lienz oder Otto Mueller regelrecht strahlen. Genau das Grün, das auch die Schränke im Museumsdepot haben, umrahmt das jeweilige Werk, das "zu schade für die Lade" ist: Unter diesem Titel wird regelmäßig ein Werk aus der Grafiksammlung hervorgeholt und für kurze Zeit präsentiert.

Raum im Netz

Den letzten sogenannten "vierten Raum" erkennt der Besucher nicht auf den ersten Blick, ohne Smartphone oder Tablet bleibt er ihm sogar ganz verborgen. Der Raum, den das Grazer Künstlerkollektiv ekw14,90 gestaltete, existiert ausschließlich im Netz. Nachdem vor allem junge Besucher ohnehin mit ihrem Smartphone in der Hand durch Ausstellungsräume gehen, machte man daraus gleich ein Konzept, erklärt Kurator Magnus Hofmüller. Jeweils zwischen den realen Ausstellungsräumen kann man sich mit verschiedenen WLAN-Zugängen in die virtuellen Räume einloggen. Hier trifft man etwa auf das Werk "72nd Street and Broadway" von Haus-Rucker-Co, das ekw14,90 zum Hörspiel machten. Oder gelangt zum kunsthistorischen Psychotest "Welches Bild bist Du?", bei dem man schließlich das Bild der Sammlung findet, das der eigenen Persönlichkeit am ehesten entspricht.

Ein Raum ist schließlich dem Grundstein der Sammlung gewidmet, und damit auch einem problematischen Erbe des Museums. Der Raum "Wie alles begann" widmet sich Wolfgang Gurlitt und seinen Freunden, der Kunstsammler übergab 1946 seine private Sammlung mit vielen in der NS-Zeit als "entartet" geltenden Werken als Leihgabe an die Stadt Linz. Das Lentos arbeitet stetig an Provenienzforschung und restituierte seit 2003 13 Werke, von denen einige als Dauerleihgabe blieben.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/800137_Altes-in-neuer-Ordnung.html

© 2016 Wiener Zeitung